

LEBEN, TOD UND EWIGKEIT

JOHANN SEBASTIAN BACH:

SUITEN FÜR VIOLONCELLO SOLO IN G-DUR, C-MOLL UND D-DUR

CHRISTOPH STRADNER, VIOLONCELLO

FRIDOLIN MEINL, SPRECHER UND AUTOR

Der Titel „Leben, Tod und Ewigkeit“ bezieht sich auf die Tonarten der drei von Christoph Stradner gespielten Cellosuiten Nr. 1 in G-Dur („Leben“), Nr. 5 in c-Moll („Tod“) und Nr. 6 in D-Dur („Ewigkeit“).

Tonarten werden von Komponisten ganz bewusst eingesetzt, um Musikstücken Stimmung und Charakter zu geben. Ob melancholisch, düster oder heldenhaft – die Wahl der Tonart steuert die Richtung der musikalischen Reise. Da Johann Sebastian Bach selten etwas dem Zufall überlassen hat, liegt die Annahme nahe, dass auch bei seinen Suiten für Violoncello solo die Tonarten eine tiefere dramaturgische Bedeutung haben.

Daraus lässt sich der Zyklus des Lebens lesen, was uns derart fasziniert und inspiriert hat, dass wir beschlossen haben, diesen Abend zu gestalten und die Musik mit Sprache zu ergänzen.

Zum Ablauf:

Vor jeder Suite erklärt Fridolin Meinl (auch anhand historischer Zitate von Robert Schumann bis Hector Berlioz) die Charakteristik der jeweiligen Tonart, warum sie gerne von Komponisten für gewisse Stimmungen verwendet wird und was man daraus ableiten kann.

Darauf folgen - passend zum Thema der danach gespielten Suite – Texte von Franz Kafka und drei Verse von Fridolin Meinl.

Die Textteile haben ungefähr 7 Minuten Länge und das Programm insgesamt knapp 85 Minuten.

Folgende Verse von Fridolin Meinl sind für diesen Abend entstanden:

LEBEN

Und ich frag' mich:
Geht es nun so richtig los?
Hab' ich jetzt den Thron erklommen?
Oder träum' ich bloß?

Ist es ein Anfang, wo das Ende?
Nehmt mich mit, reicht mir die Hände!

Es ist so viel, so neu.
Ich noch so jung und scheu.

TOD

Zieh' mich mit und lass mich gehen.
Ich habe Angst, auch geht es mir gar schnell.
So dunkel deine Fahnen wehen,
am Ende, sagt man, scheint es hell.

EWIGKEIT

Doch wo kein Ende, da kein Anfang.
Gelöscht sind solche Titel, wo keine Grenzen, alles ewig.

Trauer, Freude – liegt jetzt nahe beieinander.

Das große Ganze macht das Ganze groß.
Oder klein.
Oder